

STELLUNGNAHME ZUR ENTWICKLUNG DES DIGITALRADIO DAB+

1. Was ist das Digitalradio DAB+?

DAB+ dupliziert im Wesentlichen das Radioerlebnis von UKW. Die digitale Programmverbreitung hat einen geringen Zusatznutzen bei enormen zusätzlichen Kosten. Nur wenn die Frequenzblöcke voll ausgelastet werden und die Übertragungsqualität je Programm niedrig gehalten wird (96 kbps oder geringer), kostet die Verbreitung deutlich weniger als die UKW-Übertragung. Die Inhouse-Empfangsqualität lässt immer noch zu wünschen übrig. Die von der Digitalradio-PR propagierte hohe Qualität wird nur realisiert, wenn die Bitrate eines Programms entsprechend angehoben wird, zum Beispiel auf 192 oder 256 kbps. Das ist nirgendwo der Fall, mit dem Ergebnis, dass UKW oft eine subjektiv empfundene höhere Qualität liefert. Die größere Programmvielfalt ist für potentielle Hörer vor allem in Berlin kein zugkräftiges Argument – die meisten häuslichen Empfänger bleiben konstant auf eine Station eingestellt. Häufigere Stationswechsel gibt es allenfalls bei Autoradios. Die Programmvielfalt auch von DAB+ ist weitaus geringer als die von IP-Streams in Apps wie dem deutschen *Radioplayer*. Viele der vor zwanzig Jahren geplanten Zusatzdienste des Digitalradios wurden nie konsequent entwickelt, obwohl sich an ›Broadcast-Websites‹ Phantasien wie ›Internet ohne Internet‹ knüpften. Inzwischen sind sie durch die Entwicklung entsprechender Internet-Dienste längst überholt – zum Beispiel Visualisierungen im laufenden Programm oder aktuelle Verkehrsinformationen und Navigation.

2. Wie fing es an?

Nach jahrelangen Pilotprojekten mit dem u. a. vom öffentlich-rechtlichen Institut für Rundfunktechnik (IRT) entwickelten digitalen Radiostandard DAB beschloss das Bundeskabinett am 17.12.1997 eine ›Initiative Digitaler Rundfunk‹, die einen Strategievorschlag für den Übergang zur digitalen Rundfunkverbreitung erarbeitete. Treibende Kräfte waren die Technik-Direktionen der öffentlich-rechtlichen Anstalten. Der Regelbetrieb digitaler Programme mit DAB (Digital Audio Broadcasting) sollte schon 1999 beginnen. In Verbindung damit wurde der Widerruf der Zuteilung für die analoge Nutzung von Frequenzen für 2015 vorgesehen. Dies wurde vor allem von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und der Geräteindustrie begrüßt. Ende 2011 rief die Bundesregierung das Abschaltdatum zurück, weil das Digitalradio bis dahin keine nennenswerten Marktanteile erobert hatte und alle Programmverantwortlichen – sowohl von öffentlich-rechtlichen wie von privaten Veranstaltern – den Erhalt von UKW forderten.

3. Was ging schief?

DAB fand keine Akzeptanz im Publikum. UKW funktionierte, und anders als beim Fernsehen, wo die digitale Variante gleichzeitig mehr Programme und bessere Qualität bieten konnte, war DAB eine eher schlechtere Alternative und die Anschaffung eines neuen Geräts Geldvergeudung. Das alte DAB hatte einen zu hohen Frequenzbedarf, eine zu geringe Sendeleistung und eine hinsichtlich der Datenreduktion unbefriedigende Codierung. Da die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs (KEF) für die öffentlich-rechtlichen Anstalten Ausbau- und Betriebskosten an die Bedingung einer wachsenden Akzeptanz des Digitalradios geknüpft hatte, musste das Konzept nach einem Jahrzehnt des Stillstands in den Jahren 2009/2010 revidiert werden.

4. Warum dann keine Einstellung, sondern DAB+?

Ein Strategiekonzept der ARD in den Jahren 2010 bis 2013 sah eine digitale Hybridlösung vor: Die künftige Inhouse-Versorgung sollte via Internet erfolgen, die Versorgung der Autoradios mit der modernisierten DAB-Variante DAB+. Der Sendebetrieb sollte vorhandene UKW-Standorte nutzen und mit zusätzlichen digitalen Sendeanlagen den mobilen Empfang flächendeckend garantieren. Das war ein gewisses Entgegenkommen gegenüber dem Deutschlandradio, das bis heute mit seinen Programmen nicht überall auf UKW empfangen werden kann. Der flächendeckende Inhouse-Empfang erfordert hingegen den Aufbau umfangreicher zusätzlicher Sendekapazitäten. Da sich die ARD-Anstalten nicht konsequent für die reduzierte Weiterführung von DAB(+) einsetzten, verwarf die KEF die Hybrid-Strategie zugunsten einer terrestrischen Komplettversorgung und der Forderung, den Simulcast zeitlich klar zu begrenzen, also eine Ablösung von UKW vorzusehen.

5. Warum hat DAB+ keine Zukunft?

DAB+ ist ein Übergangsmedium und nicht einmal die halbe Digitalisierung des Radios. Es kann nur lineare Streams übertragen. Im Web-Browser und in Apps stehen weitaus mehr Möglichkeiten für den Umgang mit Audio bereit. Dort werden auch Zugriffe auf frühere Sendungen, das Zurückspringen innerhalb eines laufenden Programms und als Podcasts aufbereitete Audios geboten. Hinzu kommen die Kommunikationsmöglichkeiten für Nutzer, die Personalisierung der Oberflächen und der Inhalte sowie eine Fülle von multimedialen Zusatzinformationen. An diese Angebotsformen sind viele Nutzer längst gewöhnt, und DAB+ kann ihnen das mit seinem aus der Zeit vor der Durchsetzung des Internets stammenden Konzept nicht bieten. Der politisch und von der Digitalradio-Lobby gewünschte Abschaltzeitpunkt für UKW ist das Jahr 2030. In diesem Jahr kann es längst eine Lösung auch für IP-Radio-

empfang im Auto geben, so dass 2030 primär als Abschaltzeitpunkt für DAB+ vorgesehen werden sollte. Die Fortführung einiger reichweitenstarker UKW-Programme auch über 2030 hinaus ist hingegen die vernünftigste Option. Zwischen 2020 und 2030 sollten keine weiteren Investitionen in DAB+ mehr stattfinden, der inzwischen erreichte Ausbau im Hinblick auf die Akzeptanz der Angebote hingegen regelmäßig evaluiert werden. Die für den Ausbau von DAB+ bei den verschiedenen Marktteilnehmern noch vorgesehenen Mittel sollten in die Erweiterung der IP-Verbreitung, die Erzeugung und Stützung von Apps usw. umgeleitet werden.

6. Gibt es eine Lösung für mobilen digitalen Hörfunkempfang?

DAB+ wird überflüssig, wenn es zu Vereinbarungen über Broadcast via 5G zwischen den Radiounternehmen und den Mobilfunkbetreibern kommt. Die Möglichkeit, rundfunkartige Streams über Mobilfunk zu verbreiten, besteht schon bei LTE. Der Einführung stehen weniger technische Probleme (in Bayern und NRW gibt es bereits erfolgversprechende Feldversuche mit Fernsehen über 5G) im Wege als zur Zeit noch fehlende Geschäftsmodelle der Mobilfunkbetreiber, in deren Frequenzspektrum die Übertragungen stattfinden. Broadcast über Mobilfunk löst das Problem der digitalen Empfangsmöglichkeit im Auto. In viele Neuwagen werden digitale Steuerungssysteme eingebaut, die auf eine SIM-Card angewiesen sind. Automobilhersteller sprechen inzwischen vom Auto als ›Smartphone auf vier Rädern«. Bei weniger innovativ ausgestatteten Fahrzeugen gibt es zumindest die Option, die Unterhaltungselektronik mit einem Smartphone zu verbinden. Der Zugang zu IP-Streams in Autos ist keine Utopie, sondern nur eine Sache von Vereinbarungen zwischen Mobilfunk- und Programmbetreibern.

7. Wie wird digitaler Hörfunk heute tatsächlich genutzt?

Der derzeitige Stand der Radionutzung wird in vielen Fällen statistisch inkorrekt dargestellt. Meist gibt es eine Gegenüberstellung von UKW-Radio, DAB+-Radios und IP-Radiogeräten (einschließlich Kombinationen dieser drei Varianten untereinander). Ziel dieser Gegenüberstellungen scheint zu sein, den unaufhaltsamen Siegeszug des Digitalradios dokumentieren zu können. Dass DAB+-Geräte dabei ausschließlich mit eigenständige Internet-Radiopempfängern verglichen werden, ist wohl auf die Geräte-Kategorisierung der GfK zurückzuführen, aber sachlich unsinnig. Viele Musik-, Podcast- und auch Radioliebhaber praktizieren bereits ein Leben ohne einen antiquierten Radioapparat. Die im Anhang enthaltenen Übersichten zeigen den tatsächlichen Stand der Dinge: Für die digitale Nutzung mit IP-Technik (über Breitband oder Mobilfunk) stehen zehnmals so viele Geräte zur Verfügung wie

DAB+-Radios. Letztere liegen auch in der tatsächlichen Nutzung weit hinter Smartphones, Laptops usw. und werden deren Vorsprung, vor allem jedoch deren Vorteile, auch auf längere Sicht nicht egalalisieren können.

8. Was bedeutet das für die Berliner Medienpolitik?

In Berlin können an einigen Empfangspositionen bis zu 30 UKW-Sender empfangen werden. Einen Vielfaltsbedarf, den DAB+ decken könnte, gibt es daher kaum. Gleichzeitig gibt es in den Haushalten des Landes Berlin verständlicherweise die wenigsten DAB+-Empfänger. Berlin ist keine medienpolitische Insel, kann und sollte jedoch die in Punkt 5 angedeuteten Vorschläge konsequent und beispielsetzend realisieren. Das bedeutet: Kein Abschaltzeitpunkt für UKW, keine finanzielle Unterstützung für DAB+-Projekte in irgendeiner Form, dafür Förderung des erweiterten Radio-Erlebnisses auf Smartphones und anderen IP-Geräten.

ANHANG

Geräteausstattung 2020 (nach: Statistisches Bundesamt)

Haushalte	37.993 Mio.
Kraftfahrzeuge incl. gewerblich	65,8 Mio
UKW-Radiogeräte	125 Mio.
DAB-Radios stationär	9,9 Mio. (incl. Kombi DAB+/IP)
DAB-Radios Kfz	6,8 Mio.
IP-Radiogeräte	7,6 Mio. (incl. Kombi DAB+/IP)
Stationäre PCs	22,1 Mio.
Laptops	43,5 Mio.
Tablets	25,2 Mio.
Smartphones	58,5 Mio. (ohne Zweitgeräte)
Smart Speakers	11,02 Mio.

Die Angaben des Statistischen Bundesamtes belegen, dass den potentiellen Radiohörern neben 125 Mio. UKW-Geräten 16,7 Mio. DAB+-Radios und 167,92 Mio. IP-Geräte mit Radioempfangsmöglichkeit via WLAN oder/und Mobilfunknetz zur Verfügung stehen.

Die Kategorie der DAB-Radios ist aufgrund der kompletten Überschneidung mit den anderen Empfangsmöglichkeiten schon heute verzichtbar – mit der noch zu klärenden Ausnahme des digitalen Empfangs im Auto.

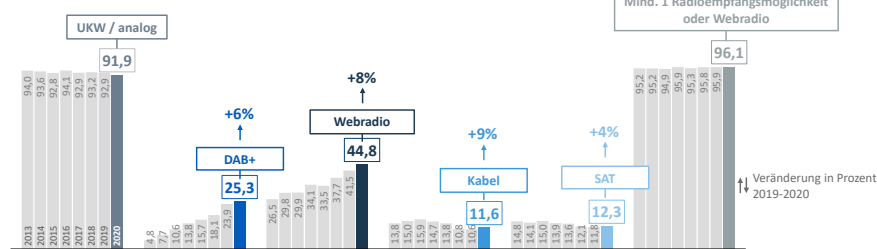
Hörfunknutzung – Stand der Digitalisierung 2020

(Präsentation von Dr. Oliver Ecke, Kantar, auf dem Digitalradiotag 07.09.2020)



Radio-Übertragungswege im Vergleich – Personen

Die Webradio-Nutzung steigt erneut sichtbar an. Damit bleibt das Webradio nach UKW die zweithäufigste Zugangsform für den Radio-Empfang.



Angaben in Prozent; Webradio definiert als: nutzt Webradio zumindest gelegentlich an irgendeinem Gerät
Basis: 70.214 / 70.326 / 70.525 / 69.241 / 69.563 / 70.094 / 70.445 / 70.598 Mio. Personen ab 14 Jahre in Deutschland (n=7.127)

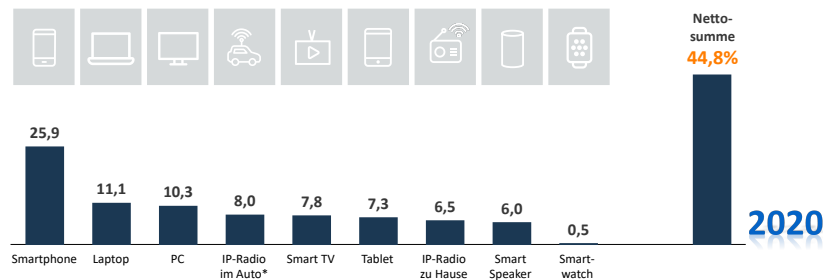
Kantar – Digitalisierungsbericht Audio 2020

17



Nutzung Webradio – Personen

Knapp 45% der Personen ab 14 Jahren nutzen zumindest gelegentlich Webradio. Das wichtigste Gerät dafür ist mit Abstand das Smartphone, danach folgen Laptop und PC.



Angaben in Prozent; *über Smartphone, Tablet oder fest installiertes IP-Radiogerät im Auto
Basis: 70.598 Mio. Personen ab 14 Jahre in Deutschland (n=7.127)

Kantar – Digitalisierungsbericht Audio 2020

15



Die Folien zeigen die Nutzung verschiedener Verbreitungswege für Hörfunk sowie die Verteilung der »Webradio«-Nutzung auf verschiedene Gerätetypen. Da alle DAB+-Radioempfänger auch über UKW-Empfangsteile verfügen und nicht der Empfangsweg, sondern nur das verwendete Gerät abgefragt wird, ist eine etwas niedrigere tatsächliche DAB+-Nutzung zu vermuten.

Fazit: Das Smartphone ist das meistgenutzte digitale Radiogerät. Das Digitalradio mit DAB+ ist aufgrund des Mehrfachbesitzes digitaler Geräte zuhause bereits heute verzichtbar.

Bonn, 28. Oktober 2020